

Einleitung.

Die nachfolgenden Erzählungen und Beschreibungen sind aus dem berühmten griechischen, in neun Büchern verfaßten Geschichtswerke des Herodotos entnommen.

Derselbe war, im ersten Jahr der vier und siebenzigsten Olympiade (— nach unserer Zeitrechnung im Jahr 484 vor Christi Geburt —), also gerade zur Zeit der Persischen Kriege, in der Dorischen Kolonie Halikarnassos auf der Südwestküste von Kleinäthen geboren. Sein Vater hieß Lyres und seine Familie gehörte zu den angesehensten der Stadt, wodurch sie auch in die bürgerlichen Unruhen derselben verwickelt wurde. Es herrschte zu der Zeit daselbst das Geschlecht der Artemista, jener kühnen Frau, deren Name in der Geschichte der Schlacht von Salamis rühmlich genannt wird. Der Enkel der Artemista, Pisindelis Sohn, Lygdamis, war der Familie des Herodotos feindselig; er tödete den Panhatis, einen mütterlichen Oheim

des Herodotos, und nöthigte diesen selber in's Ausland zu entfliehen. Dies muß sich um das Jahr 452 vor Christi Geburt ereignet haben.

Herodotos begab sich nach Samos, auf der Ionischen Insel gleiches Namens, wo er wahrscheinlich Verwandte hatte. Samos muß als seine zweite Heimat angesehen werden, weshalb er derselben auch mit besonderer Vorliebe erwähnt und sich mit den dortigen Verhältnissen auf das genaueste bekannt zeigt. Von hier aus unternahm er die Befreiung seiner Vaterstadt von dem Joch des Lygdamis; sie gelang ihm, aber der Streit der Adels- und der Volks-Partei erschwerte ihm die Ausführung seiner wohlgemeinten Pläne; er verließ deshalb von neuem seine Vaterstadt. Die spätere Zeit seines Lebens brachte er in Thurii zu, einer Pflanzstadt der gesammten Griechen auf der Küste von Süd-Italien, und widmete hier seine Muße ganz der Vollendung seines Geschichtswerkes, von dem er schon früher einzelne Stücke bei großen Festversammlungen der Griechen, namentlich in Athen, mit großem Beifall vorgelesen haben soll.

Zu diesem Werke hatte er eine besondere Befähigung auch durch die Reisen gewonnen, die er meist in seinen jüngeren Jahren, wahrscheinlich noch von Halikarnassos aus, zu seiner Belehrung und meist aus reinem Triebe zur Forschung unternommen hatte und die für jene Zeiten sehr ausgedehnt und bedeutend waren. Er hat Aegypten bis Elephantine hinauf, Libyen wenigstens bis in die Umgegend von Kyrene, Border- und Mittel-Asien bis an den Eufrates und wohl auch bis Persien hinein, die Griechischen Staaten am Kimmerischen Bosporos und das anliegende Land der Skythen, sowie auch Kolchis besucht, abgesehen davon, daß er in Griechenland selbst in

mehreren Staaten einheimisch geworden ist und besonders die Heilighümer, selbst das entferntere Dodona, besucht hat. Die genaue und anschauliche Kenntniß aller dieser Länder giebt seinen Erzählungen über dieselben einen besonderen Reiz, und die Richtigkeit seiner, zuweilen bezweifelten, Beobachtungen und Bemerkungen hat sich durch neuerliche Forschungen vielfältig in auffallender Weise bewährt.

Herodotos hat sich nun bei seinem Geschichtswerke zur besonderen Aufgabe die Beschreibung des großen Krieges zwischen den Griechen und den Persern gesetzt, der lange vorbereitet und vor seiner Geburt begonnen, während seiner Jugendzeit alle Gemüther erfüllte und sein Volk zu großen Heldenthanen begeisterte. Dass diese und auch das, was die Feinde Ruhm-würdiges gethan, nicht in Vergessenheit gerathet, hat er das Ergebniß aller seiner Forschungen und Erfundigungen über die ersten Veranlassungen der Feindschaft zwischen den beiden Völkern, sodann über die Entstehung des Lydischen und demnächst des Medisch-Persischen Reichs und endlich über die großen Kriegs-Begebenheiten selbst, mit sorgfältiger Treue aufgezeichnet. Er ist dabei mit möglichster Unparteilichkeit zu Werke gegangen; bei der Darstellung und Beurtheilung der Begebenheiten erscheint bei ihm als leitend die Idee eines gerechten Schicksals, einer Weltordnung, welche jedem Wesen seine bestimmte Bahn und seine festen Schranken angewiesen und nicht bloß Verbrechen und Frevel, sondern auch schon eine allzu große Ausdehnung von Macht und Reichthum und ein damit verbundenes stolzes Bewußtsein mit Untergang und Verderben strafft; die Gottheit hat den Menschen ein beschränktes Maß gesetzt und duldet nicht, dass er darüber hinausgehe und sich überhebe, und darin besteht der öfters erwähnte „Reid der

Götter", welchen andere Griechen lieber die göttliche Nemesis nannten.

Uebrigens ist die Sprache und Darstellung des Herodotus einfach und künstlos; seine Gedanken und Ausdrücke erinnern oft sehr an die Schriften des Alten Testaments.
